

Mein Praktikum an der Deutschen Schule Helsinki (25.02.-17.04.2019)

Die Deutsche Schule Helsinki (DSH)

Die Schule liegt direkt am Busbahnhof Kamppi und ist nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt. Deshalb ist sie aus allen Himmelsrichtungen gut erreichbar; ich habe etwa zwanzig Minuten gebraucht und konnte mit Tram oder Bus ohne Umstieg durchfahren. Die Schattenseite der zentralen Lage ist der beengte Raum. Obwohl man in den vergangenen Jahrzehnten die Schule immer wieder vergrößert hat, ist der Platz für die gut 650 Schüler¹ nur gerade so ausreichend.

Die DSH ist eine 1881 gegründete Privatschule, die zum größten Teil vom finnischen Staat finanziert wird. Die Eltern müssen deshalb nur ein recht geringes Schulgeld bezahlen, in dem ein tägliches Mittagessen und in den Klassen 1 bis 9 auch Unterrichtsmaterialien wie Hefte, Bücher und ein Leih-Tablet ab der siebten Klasse enthalten sind. Die DSH versteht sich als Begegnungsschule, möchte also den Kontakt und Austausch zwischen Deutschen und Finnen ermöglichen.

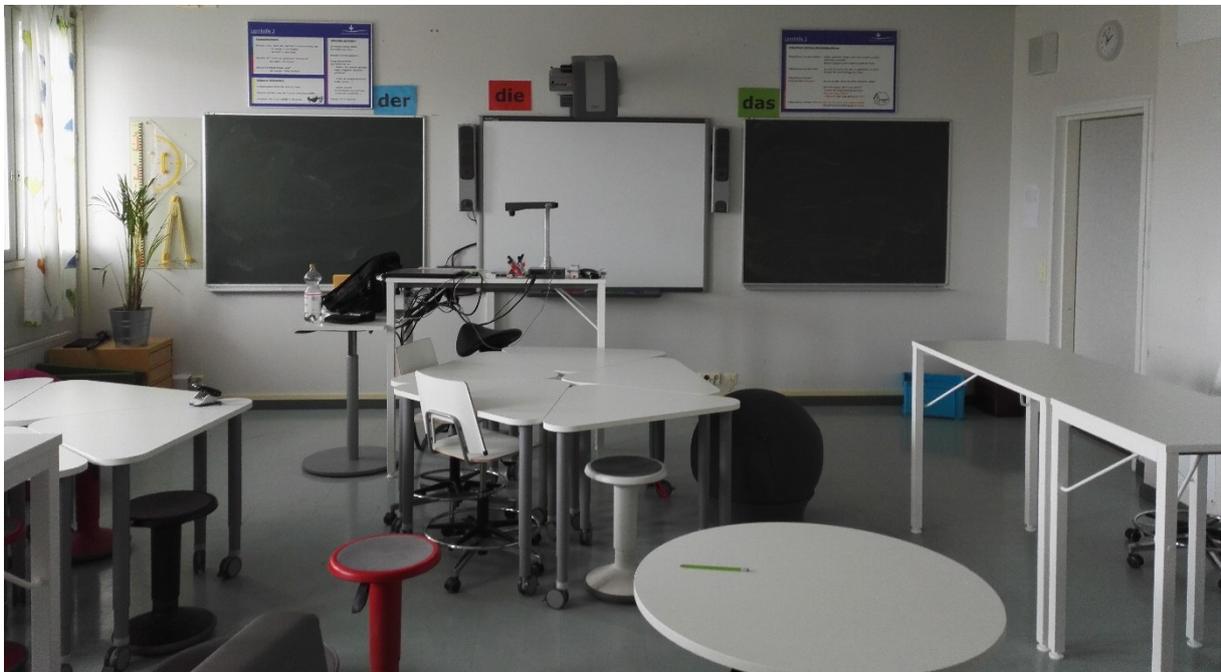


Abbildung 1 (eigenes Foto): Smartboard, Dokumentenkamera und Lehrercomputer gibt es in jedem Klassenzimmer der DSH. Interessant: Auf grüne Kreidetafeln wird nicht verzichtet. Über den Tafeln hängen Lernhilfen zur deutschen Sprache, die es auch in den meisten anderen Klassenzimmern gibt. Das Besondere an diesem Raum: Die Schüler haben hier die Wahl zwischen den unterschiedlichsten Tischen und Stühlen, sogar Stehtische und Sofasessel gibt es.

Es gibt in den Klassenstufen 1 bis 9 einen finnischsprachigen und einen deutschsprachigen Zweig. Letzterer wird von Schülern besucht, deren Muttersprache Deutsch ist oder die aus anderen Gründen über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um dem ausschließlich deutschen Fachunterricht zu folgen. Für den finnischsprachigen Zweig gibt es eine Aufnahmeprüfung, weil die begrenzte Zahl an Plätzen aufgrund des überaus guten Rufs der Schule sehr begehrt ist. Besucht werden diese Klassen also von besonders leistungsstarken Schülern, deren Eltern zunächst keinen intensiven Bezug zu Deutschland haben müssen. Oft ist das gesamte private Umfeld dieser Schüler finnisch. Deutsch lernen sie demnach als Fremdsprache, in den Klassen 1-4 ist für sie der Unterricht selbst noch ausschließlich

¹ Hier und an allen weiteren Stellen, an denen ich von Personengruppen spreche (Lehrer, Finnen, Mieter,...), verwende ich der Einfachheit und Kürze halber die (grammatikalisch) maskuline Form. Selbstverständlich sind in diese Formulierungen aber stets sämtliche Geschlechter (m/w/d) inbegriffen.

auf Finnisch. Erst ab der fünften Klasse haben die finnischen Klassen dann auch deutschen Fachunterricht.

Das erste, was man erfährt, wenn man Kontakt zur Schule aufnimmt (z. B. per Mail), ist, dass sich an der DSH alle duzen und mit dem Vornamen anreden, inklusive Schulleiter. Für mich war das anfangs etwas ungewohnt, ich habe mich aber schon nach wenigen Schultagen daran gewöhnt und keine negativen Effekte wie weniger Respekt o. ä. beobachten können. Das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern war sehr offen und freundlich.

Die Suche nach einer Unterkunft und andere organisatorische Notwendigkeiten

Ich habe meine Bewerbung schon fünf Monate vor Beginn des Praktikums abgeschickt. Zwei Wochen später hatte ich bereits eine Zusage von der Schule, sodass mir genug Zeit blieb, eine Unterkunft zu suchen. Das gestaltet sich in Helsinki grundsätzlich schwierig: Der Wohnraum in der Stadt ist mindestens so knapp wie in München und die Preise oft deutlich höher. Die Studentenwohnheime verlangen allesamt eine Immatrikulation an einer Helsinkier Universität oder Hochschule. Von der DSH habe ich ein paar Links zu Wohnungsplattformen bekommen. Die dortigen Angebote waren aber entweder auf Finnisch, weit außerhalb von Helsinki, zu teuer, nur für längere Zeiträume verfügbar oder alles auf einmal. Deshalb habe ich meine Suche schnell auf Airbnb verlagert, was mir auch ehemalige Praktikanten empfohlen haben. Dort bin ich dann für teure 650 Euro pro Monat fündig geworden. Mein Zimmer war geräumig, recht zentral gelegen und mit allem ausgestattet, was ich brauchte. Allerdings wird es mir wohl ein Rätsel bleiben, wie es diese Unterkunft auf Airbnb zu dem Prädikat „blitzsauber“ gebracht hat.

Der nächste Schritt nach der Zusage durch die Schule war für mich die glücklicherweise ebenfalls erfolgreiche Bewerbung um ein Stipendium des DAAD. Dessen Programm *Lehramt.International* kann ich wärmstens empfehlen, weil es sich um ein unerwartet großzügiges Vollstipendium handelt, das speziell auf Auslandspraktika für Lehramtsstudierende zugeschnitten ist, und man sich nicht allzu lang im Voraus bewerben muss. Außerdem sind Versicherungsleistungen im Stipendium inbegriffen.

Weil Finnland in der EU ist (und dort auch bleiben will), sind Ein- und Ausreise sowie der Aufenthalt im Land einfach und sicher. Man kommt problemlos mit Englisch durch und alle Finnen, denen ich begegnet bin, waren überaus freundlich und hilfsbereit. Ich habe mich beim finnischen Einwanderungsamt für den Praktikumszeitraum freiwillig als in meiner Unterkunft wohnhaft gemeldet. Diese Registrierung ist unkompliziert und nur dann verpflichtend, wenn man für mehr als drei Monate in Finnland leben oder dort Geld verdienen will. Ein großer Vorteil einer Registrierung ist, dass man sich als Einwohner Helsinkis eine sogenannte *Travel Card* für die öffentlichen Verkehrsmittel zulegen kann, mit der man deutlich günstigere Zeitfahrkarten bekommt. Wenn man zusätzlich zum Praktikum als Vertretungslehrer an der Schule etwas Geld dazuverdienen möchte, muss man sich außerdem eine Steuernummer ausstellen lassen. Auch das ist unkompliziert und kann im gleichen Amtsgebäude erledigt werden. Die Adresse bekommt man z. B. im Sekretariat der Schule.

Ich musste zwar glücklicherweise während meiner Zeit in Finnland nicht zum Arzt, habe aber gehört, dass das Gesundheitssystem in Finnland katastrophal sein soll. Wenn dann sind also Privatärzte zu empfehlen; eine Auslandsrankenversicherung sollte man ohnehin unbedingt haben. Es gibt auf der Internetseite der Deutschen Botschaft Helsinki eine Liste mit deutschsprachigen Ärzten. Ansonsten würde ich im Krankheitsfall bei Lehrern oder im Sekretariat nachfragen. Die Menschen an der Schule sind sehr hilfsbereit und kennen sich aus, weil die meisten von ihnen schon ein paar Jahre in Finnland leben.

Finnland ist vor allem dann teuer, wenn man auswärts essen oder abends etwas trinken geht. Deshalb war es für mich eine große Entlastung, dass man als Praktikant an der DSH mittags kostenlos in der Schulkantine essen darf. Ich wurde immer satt und es hat mir meistens sehr gut geschmeckt.



Abbildung 2 (eigenes Foto): In meiner Freizeit habe ich bei jeder Gelegenheit die Stadt erkundet. Besonders gefallen hat mir der Senatsplatz mit Dom, den man hier sieht. Es gab an der Schule zwei weitere Praktikanten, mit denen ich oft etwas unternommen habe. Z. B. die ehemalige Festunginsel Suomenlinna und die neue Nationalbibliothek Oodi sind auf jeden Fall einen Besuch wert. Wir haben auch einen Ausflug in die estnische Hauptstadt Tallinn unternommen, die in guten zwei Stunden per Fähre erreichbar ist und sich einen schönen mittelalterlichen Flair erhalten hat. Außerdem war ich für ein Wochenende in St. Petersburg (knappe vier Stunden mit dem Zug), wo man Prunk, Protz und viel Gold bestaunen kann; dafür muss man aber vor der Abreise von Deutschland aus ein Visum beantragen. Die Woche vor meinem Praktikum habe ich in Lappland verbracht, wo ich eine Hundeschlittenfahrt gemacht habe (teuer, aber absolut empfehlenswert) und nachts Nordlichter bestaunen konnte, ein Spektakel, das sich leider auf keinem Foto wirklich einfangen lässt.

Hospitationen, Unterrichtsversuche und Vertretungsstunden

Ich habe an der DSH die Möglichkeit bekommen, viele unterschiedliche Klassen bei vielen verschiedenen Lehrern zu besuchen. Dabei habe ich erstaunlich viel lernen können: Die Unterrichtsstile unterschieden sich stark, sodass ich ganz verschiedene Wege zu gemeinsamen Zielen beobachten und teils selbst ausprobieren konnte. Außerdem durfte ich an einer Sitzung der Schulentwicklungsgruppe teilnehmen, in der Aspekte des Schullebens weiterentwickelt werden, die die gesamte Schule betreffen (Differenzierung, Digitalisierung, Evaluation, Sprachkonzept,...).

Die Lehrer waren ausnahmslos sehr offen, was Unterrichtsversuche meinerseits angeht. Ich bekam viele Möglichkeiten und konnte einen Mathekurs in der elften Klasse über mehrere Wochen hinweg übernehmen. Weil Latein an der Schule nur als Wahlkurs angeboten wird, bekam ich die Möglichkeit, dort mehrere Stunden zu einem Thema zu halten, das nicht in dieser Ausführlichkeit im Lehrplan steht und im normalen innerdeutschen Schulbetrieb wahrscheinlich dem Zeitmangel zum Opfer fallen würde. Bei der Planung meiner Unterrichtsstunden hatte ich stets die Freiheit, eigene Vorhaben umzusetzen. So konnte ich nach meinen eigenen Erwägungen und Interessen theoretische Ideen in der Praxis ausprobieren, ohne dass mir die Aufbereitung der fachlichen Inhalte oder der konkrete Ablauf der

Stunden vorgegeben wurde. Ich habe mich trotzdem nie alleingelassen gefühlt, sondern konnte mich bei Fragen oder Schwierigkeiten jederzeit an die entsprechenden Lehrer wenden. Nach jeder eigenen Stunde bekam ich ein (unterschiedlich ausführliches) Feedback der jeweiligen Lehrkraft, die meine Stunde beobachtet hatte. Ich habe jede Rückmeldung als sehr konstruktiv und hilfreich empfunden und das Unterrichten hat mir immer sehr viel Freude gemacht. Ich hatte die Gelegenheit, pädagogische und didaktische Prinzipien, die ich nur aus der Theorie des Studiums kannte, in konkreten Situationen umzusetzen und so mein Lehrerhandeln im Hinblick auf verschiedene Aspekte Schritt für Schritt zu verbessern. Besonders interessant waren für mich die vielen Bemühungen um Differenzierung und die sprachlichen Feinheiten, auf die man achten muss, wenn man es mit Schülern zu tun hat, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.

Wenn man als Praktikant an der DSH anfängt, hat man die Möglichkeit, zusätzlich einen Vertretungslehrervertrag zu unterschreiben. Fallen Lehrer aus, darf man dann die entsprechenden Stunden alleine vertreten. In der Regel bekommt man sämtliche Materialien für die Klasse zur Verfügung gestellt und muss sich deshalb nur minimal auf die entsprechenden Stunden vorbereiten. Sofern diese Vertretungsstunden über das Praktikumspensum hinausgehen, bekommt man sie sogar bezahlt. Ich habe den Vertretungsunterricht als gute Möglichkeit empfunden, weitere Klassen kennenzulernen, Stunden alleine zu halten, ohne beobachtet zu werden, und auch sonst zusätzliche Erfahrung zu sammeln, z. B. durch fachfremden Unterricht wie Handarbeiten in einer zweiten Klasse.

Fazit und klare Empfehlung

Mir werden die Deutsche Schule Helsinki, die ganze Stadt mit ihren überaus schönen Flecken und die finnische Gelassenheit immer positiv in Erinnerung bleiben. Dazu gehören insbesondere sämtliche Lehrer und Schüler, denen ich begegnet bin und in deren Unterricht ich mich einbringen durfte. Ich habe einen sehr tiefen Einblick bekommen und dadurch viel gelernt – einerseits im Hinblick auf pädagogische und didaktische Kompetenzen, andererseits in puncto Leben und Arbeiten im Ausland. Mein Praktikum war ein voller Erfolg und eine überaus lehrreiche, spannende, interessante und nie langweilige Zeit. Der Aufwand für Planung und Vorbereitung hat sich voll ausgezahlt. Ich kann jedem Lehramtsstudenten nur empfehlen, ein Schulpraktikum an der DSH zu machen. Ich jedenfalls weiß eines jetzt schon: Das war definitiv nicht mein letzter Auslandsaufenthalt!